Zur Geschichte des Buchhandels in der Schweiz

Autor(en): **Benziger, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **9 (1913)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-180765

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Christenherzen geärgeret und hiesige unseel. *Separatisten* in ihrem verdammlichen Separatismo gesteiffet werden.

Den 26. May 1757 erscheint vor Chorg'richt: „Jacob Moser *der jung Venner* zu Meyenried, weilen er sich vor dem Wirtshaus allhier aufgeigen lassen, und wie ein Bub gehüpfet, zu höchster Ärgernuss vieler ehrl. Leüthen. Hat es mit Schamhaftigkeit bekennt. — Darauf wir ihne, ohne ihne machen abzutreten, mit höflichen, liebreichen Worten bescholten, dass er viele Herzen geärgeret, sich als ein *Ober-Officier* vor den Soldaten bloss gegeben, welches einem Officier wohl unanständig seye; haben ihne ferner zu mehrerer Vorsichtigkeit vermahnet, und ohne alle Geltstraff entlassen.

NB. Diese Citation vor unsere Ehrbarkeit, ungeachtet dieser junge Mann so höflich und liebreich von uns behandlet worden, verdrosse ihne und seinen Vatter, den alten Venner so heftig, dass er straks nach seinem Austritt von uns durch unsern Sigerist eine Posaunen abforderen liess, die sein Vatter vor 14 jahren unserer gemeind zu äuffnung des gesangs bey dem öffentlichen Gottesdienst hingeliehen hat. NB. Viele allhier meinen, er habe sie verehret. Dem seye, wie ihm wolle, wir liessen die Posaunen straks ohne wiederrede verabfolgen, und beschlossen, mit denen Grosshansen nicht säuberlicher inskönftig zu verfahren, als mit anderen.

Quod ad hoc Benevole Lector! quod de his judicas? Mirare genie et ingenie incultore Rusticorum. Phy!“

Zur Geschichte des Buchhandels in der Schweiz.

Mitgeteilt von Dr. C. Benziger.

Während die Schweiz im 18. Jahrhundert die Nachdrucke vielgelesener Bücher als Spezialität betrieb, scheint man in früheren Jahrhunderten gerade umgekehrt das einheimische Verlagsgeschäft nach Aussen besonders gegen die Unsitte der Nachdrucke gesichert zu haben. Viele Beispiele königlicher Dekrete oder von Verfügungen der seit 1569 in Frankfurt eingesetzten kaiser-

lichen Bücherkommission zum Schutze einheimischer Drucke liessen sich anführen. Keines aber scheint mir so anschaulich und ausführlich die Interessen des Verlegers zu vertreten, wie gerade das hier zum Abdrucke gebrachte Privileg König Heinrich II. von Frankreich für den bekannten Baslerbuchhändler und Drucker Heinrich Peter. Während das kaiserliche Institut sich mit den Jahren für die Schweiz zu einer lästigen Aufsichtsbehörde entwickelte, die durch ihre kostspieligen Privilegienverleihungen vor allem auf ein einträgliches Geschäft Bedacht nahm, hat man in Frankreich in viel verständigerer Weise dem Bücherwesen einen blossen Schutz zugedacht. Diese hohe Protektion des Staates wurde in französischen Landen strenge beobachtet und so freute sich das Buchgeschäft daselbst auch einer viel freieren Entwicklung. Das wird sich wohl auch unser Basler Verleger gedacht haben, als er 1552 um sein Privileg bei Heinrich II. einlangte. Die Originale der französischen Privilegien finden sich in früher Zeit meist den Büchern in extenso vorgedruckt, hier also der Sebastian Münster'schen Cosmographie. Sebastian Münster (1489—1552), von Geburt ein Hesse aus Ingelheim, gehörte erst dem Franziskanerorden an. 1529 trat er zur reformierten Kirche über und lehrt erst in Heidelberg Hebräisch und Theologie, dann seit 1536 in Basel Mathematik. Seine daselbst 1544 erschienene Cosmographie, eine der frühesten Geographien, die neben der Länder- und Völkerkunde auch historische und genealogische Notizen enthält, erfreute sich eines sehr grossen Ansehens bei den Zeitgenossen. Sie erlebte innert den ersten 100 Jahren ihres Erscheinens mehrere Uebersetzungen ins Französische, Italienische und Lateinische und nicht weniger als 24 Auflagen. Die 28 im Werke enthaltenen Karten sind die Grundlage und der Ausgangspunkt des gesamten neueren deutschen Kartenwesens geworden. Im Vereine mit Aegidius Tschudi, dem berühmten schweizerischen Chronisten publizierte Münster den zur Cosmographie gehörenden Band die „Uralt warhafftig Algisch Rhetia". Glarean vermittelte den Druck. Als buchgeschichtliches Dokument möge dieses Privileg der Vergessenheit entrissen werden.

Henry par la grace de dieu roy de france, aux preuost de Paris, Bailly de Rouen, seneschaulx de Lyon, Tholose et Poictou et a tous noz autres iusticiers et officiers, ou leurs lieu tenans, salut. Henry Pierre, marchant libraire et bourgeois de la ville de Basle, lun des cantons de noz alliez confederez et bons comperes les suisses, nous a fait dire et remonstrer qu'ilz recouuert entre autres liures, la Geographie de Ptolomee, corrigee *par Sebastian Munster,* et par lui amplifiee d'un grand nombre de tables, pour le quel liure recouuer et imprimer lui a conuenu et conuiendra faire de grandz fraiz et despens, mesme en la description du monde et les particulieres regions, avec les pourtraictz des plus notables et illustres villes, effigies de plusieurs sortes d'animaux, qui sont aux estranges pais et autres choses, monstrans au vif ce qui concerne ladicte Geographie, en quoy ilz a employe grand somme de deniers et doubte que les libraires et imprimeurs de nostre royaume ne facent, si tost que le dict opposant aura publié le dict liure, ice lui imprimer, en y mettant les dicts figures, entant que touche la dicte Geographie, qui seroit lui oster tout moyen de se pouoir rembourser de ses dietz derniers, et receuoir quelque fruict de son labeur. A ceste cause nous a humblement requis lui vouloir sur ce pouruoir de remede convenable. Pour ce est il que nous, desirans bien et fauorablement traicter le dict suppliant, lui auons permis, et permettons, de grace specialle, plaine puissance et auctorite royal de mettre et exposer en vente en nostre royaume, pais, terres, et seigneuries a nous obeissantes, la dicte Geographie francoise du dict Sebastian Munster, sans qu nul libraire ou imprimeur de nos dictz royaume pais terres et seigneuries, la puisse imprimer, on faire imprimer, ne imiter ou faire imiter icelles figures, ou partie d'icelles, sans le congé et pérmission dudict suppliant, iusques au temps et espace de six ans, a compter du ious et date que la dicte Geographie sera acheuée d'imprimer en la premiere edition et ce sur peine de confiscation du dict liure et figures, et d'amende arbitra ire a nous a applicquer. Si nous mandons, et a un chacun de vous sur ce requis, et si comme à lui appartiendra, que vous de la presente concession et privilege faictes permettez et souffrez le dict

suppliant iouir et user plainement et paisiblement, sans lui mettre, on donner, ne souffrir estre mis on donné, aucun destourbies ou empeschement au contraire, le quel si mis ou donné lui estoit, vous faietes incontrinant et sans delay, mettre à plaine et entiere delivrance, et au premiers estat et deui. Car tel est nostre plaisir, non obstant quelconques lettres a ce contraires. Donné à Paris ce XX iour de Jannies lan de grace 1552 et de nostre regne le sixiesme.

Par le roy le sieur de Roissy maistre
des requestes de Lhostel present.

Reisgeld und auszugpflichtige Mannschaft der Röthenbacher.

(Aus der Chronik Schenk von Röthenbach.)

Bearbeiter G. Reusser, Lehrer in Melchnau.

I.

Das „Reisgeld" der Röthenbacher.

In der zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts hatte die Gemeinde Röthenbach für den Kriegsfall *22* Mann Auszüger zu stellen, die unter dem Kommando des „Venners" standen. Jederzeit musste für diese Truppe das Reisegeld, d. h. der Sold für 3 Monate, bereit sein. (Verordnung vom Jahre 1586.) Dieses Reisgeld betrug pro Mann 18 Kronen, also für die 22 Auszüger von Röthenbach 396 Kronen, was in heutigem Gelde einer Summe von ca. 2800 Fr. entsprechen mag. Der ganze bernische Auszug hatte eine Stärke von etwa 12,000 Mann, für welche die Regierung einen ständigen *Kriegsschatz von 200,000 Kronen* oder ungefähr 1½ Millionen Franken bereithielt. Dieses Geld durfte niemals zu andern Zwecken verwendet werden. Es lag in „verpütschierten Secklen" wohl verwahrt. „Angebundene Zedlen" gaben Aufschluss über den Inhalt jedes Säckels. Von Zeit zu Zeit fand eine Inspektion